

Die Wallfahrt von Großschwindau (Pfarrei St. Wolfgang) nach Maria Dorfen

Andreas Stamml

Die Wallfahrt der Pfarrgemeinde St. Wolfgang an der südöstlichen Grenze des Landkreises Erding nach Maria Dorfen soll bis in die Barockzeit zurückreichen, zählte doch das Gnadenbild der Maria im prächtigen Asam-Altar in Dorfen zu den beliebtesten Gnadenstätten Bayerns. Und Wallfahrer zum heiligen Wolfgang in früheren Zeiten haben auch oft beide Wallfahrtsstätten nacheinander besucht. Es ist wohl die älteste Wallfahrt von Sankt Wolfgang aus, und sie hat sich bis heute gehalten. Die Teilnehmerzahl ist auf gutem Niveau konstant.

Kurzinformation:

- Ausgangspunkt : Filialkirche St. Michael in Großschwindau, Pfarrei St. Wolfgang
- An der B15 (Landshut - Rosenheim), zwischen Dorfen und St. Wolfgang gelegen
- Parkplatz bei der Kirche
- Länge des Weges: ca. 5 km
- Gut befestigte, wenig befahrene Straße und Kiesweg

Wegbeschreibung:

Jährlich am 1. Mai sammeln sich die Wallfahrer früh am Morgen in der Kirche St. Michael in Großschwindau (Pfarrei St. Wolfgang).



Nach dem Überqueren der B15 folgt man ihr bis zur Abzweigung links nach Endgassen. Der Weg führt stetig auf gut befestigter Straße bergan über Spirkersberg, dann geradeaus durch den Wald, am Weiler Hain vorbei nach Eck, wendet dort nach Osten und führt am nächsten kleinen Wäldchen auf einem schmalen Kiesweg steil bergab über die Birkenallee in die Stadt Dorfen und zur Marienkirche, wo ein Gottesdienst stattfindet.



Maria Dorfen auf dem Ruprechtsberg



Gnadenbild am Hochaltar



Pfarrhof auf dem Ruprechtsberg in Dorfen

Historie

Die Entwicklung von St. Wolfgang bei Dorfen zum Wallfahrtsort



Als sich Bischof Wolfgang 975 oder 976 auf einer Flucht nach dem Kloster Mondsee befand, soll er sich nach der Überlieferung auch im Gebiet der heutigen Gemeinde St. Wolfgang aufgehalten haben. Die Legende berichtet, dass er dabei die Leiber und die Gebeine der Toten, die die Hunnen (gemeint waren sicher die Ungarn, es war die Zeit der Ungarneinfälle) erschlagen hatten, bei der Kirche in Schwindau beerdigte. Aus Angst vor weiteren Einfällen hatten sich die Leute in die Wildnis zurückgezogen. Sicher fand Bischof Wolfgang in unserer Heimat schon christliches Leben vor, und sicher ist auch, dass schon sehr früh eine Kirche in Schwindau stand. Die so genannten „Freisinger Schenkungen“ bezeugen, dass unter dem vierten Freisinger Bischof Arbeo (764 – 783) ein Priester Tarchnat eine Kirche des hl. Benedikt in der Schwindau dem Bischof von Freising übergab. Schwindau wird verschieden auch als „Schwindach“ (= das schnelle, geschwinde Bächlein) bezeichnet.

Der Wolfgangsbrunnen in der Hofmark von St. Wolfgang, vor der Kirche.
Der Künstler: Hans Huschka aus Griesstätt, Einweihung: am Wolfgangstag (31. Okt 1994) anlässlich des 1000. Todestages des hl. Wolfgang

Eine andere Namensklärung: Die mit „Schwind“ beginnenden Namen (z. B. Schwindau, Schwindach, Schwindkirchen, Schwindegg) sollen von dem Wort "suinen" stammen, was soviel wie „aus dem Morast oder Sumpf herausarbeiten“ oder „trockenlegen“ bedeutet. Also „Schwindau“ = trockengelegtes Gebiet.

Es ist möglich, dass von Isen aus, wo die Bischöfe von Freising Besitzungen hatten, die Kirche von Schwindau errichtet wurde. In Isen war bereits 748 ein Benediktiner-Kloster errichtet worden, später umgewandelt in ein Chorherrenstift. So ist auch anzunehmen, dass das Gebiet der heutigen Pfarrei St. Wolfgang von Isen aus missioniert wurde. Die frühere

Chronik des Pfarrers Dominikus Mayer nimmt als Erbauungsjahr der Schwindauer Kirche das Jahr 818 an. Als Patron wird der hl. Michael angegeben.

St. Michael in der Schwindau war bis 1736 Pfarrkirche. Der ursprünglich romanische Urbau von etwa 1350 erhielt 1460 ein gotisches Netzgewölbe und nach einem Blitzeinschlag 1783 statt des Spitzturmes einen Turm mit Satteldach. Im Zuge dieser Renovierung wurde die gesamte Einrichtung der Kirche im Barockstil ausgestattet. St. Benno und St. Korbinian auf dem Hochaltar stammen vom Landshuter Bildhauer Christian Jorhan und zählen mit den herrlichen Engeln und Putten, die die gotische Madonna umgeben, zu den hervorragenden Werken aus seiner Schaffenszeit.

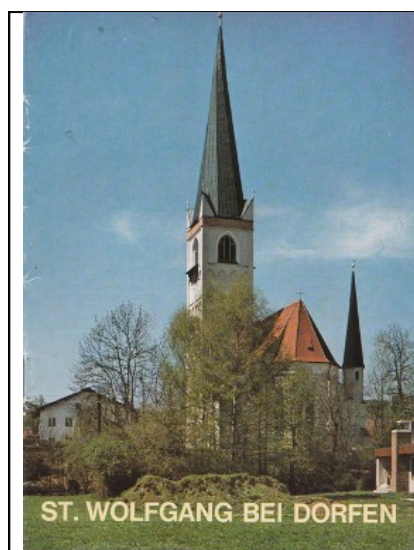


Der hl. Wolfgang erweckte mit seinem Gebet eine Quelle mit bestem, gesundem Wasser. Über der Quelle soll er dann eine Kapelle (vermutlich aus Holz) errichtet haben. Sie spendet heute noch ihr Heilwasser.

Vielleicht schon um 1000/1100 wurde dann ein Kirchlein erbaut, die heutige Wolfgangskapelle in der St. Wolfganger Kirche. Die Quelle befindet sich links unter dem Altar.

Als Gründungsjahr des Ortes St. Wolfgang wird das Jahr 975 nach dem Aufenthalt des heiligen Wolfgang angenommen.

Mit seinem Heilbrunnen wurde es zu einem großen Wallfahrtsort. Die Kapelle zählte Anfang des 16. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Wallfahrtsorten Süddeutschlands.



Allen Pilgern, Besuchern oder Interessierten bietet die im 15. Jahrhundert erbaute Kirche in St. Wolfgang, auch der „Dom im Goldachtal“ genannt, vielfältige künstlerische Eindrücke. Wenn der Besucher von der Nordseite das Gotteshaus betritt, sieht er sich gleich dem Kreuzaltar, einem eindrucksvollen und lebendigen Halbrelief, gegenüber. Neben diesem Altar liegt auf einem Pult ein Kunstführer, der die einzelnen sehenswerten Werke des Gotteshauses eingehend beschreibt, so dass man in Ruhe mit der Beschreibung in der Hand die Eindrücke auf sich wirken lassen kann.

Noch 1960 gab es in dem kleinen Dorf sechs Gasthäuser, was vermuten lässt, dass viele Wallfahrer hier übernachtet haben. Der Kreis der Wallfahrer kam aus der näheren und weiteren Umgebung; wiederholt wurden als Herkunftsorte die Residenzstädte München und Landshut genannt, dazu die Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck und Pilger aus dem Tiroler Inntal.



Von regelmäßigen Wallfahrten nach Sankt Wolfgang kann zwar heute nicht mehr die Rede sein, doch kommen immer noch etwa zehn- bis zwölfmal im Jahr, besonders aus der Diözese Regensburg, Reisebusse mit Gläubigen, meist in Begleitung eines Geistlichen, der dann eine Wallfahrtsmesse hält. Der 31. Oktober ist vor allem auch Beichttag für die Wolfgangbruderschaft und die Gläubigen, zu dem eine auswärtige Beichtaushilfe kommt. Manche Pilger füllen das Heilwasser aus der Quelle in Flaschen ab und nehmen es mit nach Hause oder trinken es auch gerne an Ort und Stelle. Nach wie vor lebendig ist auch das Wolfgangslied in der Pfarrei. Es wird zu allen feierlichen Anlässen in der Kirche gesungen.

Quellennachweis: beim Verfasser
Fotos: Andreas Stamml